

PERLEN VOR DIE SÄUE

eine erotische Offenbachiade von Peter Lund

Personen:

Hortense Schneider, Sängerin

Ein Mann am Klavier

Künstlergarderobe der Hortense Schneider. Ein Schminktisch, kleiner Spiegel, großer Spiegel. Ein Paravant, Kleider, Kostümteile. Ein kleiner Tisch, es wurde zu zweit gegessen. Blumen in verschiedenen Stadien der Verwelkung. Pantoffeln.

Aus dem Off die Barcarole aus "Hoffmanns Erzählung", die sich langsam zu alptraumhafter Lautstärke steigert. Hortense liegt im Bett und schläft. Alpträume. Das Stück endet im Applaus.

Merde. *lauter werdend* Merde.

Merde, merde, merde, merdem, MERDE!

auf französisch; Diese Arschlöcher. Perlen vor die Säue. Provinztouristen ohne Stil und ohne Geschmack. Das nächste mal werde ich mich mit dem Rücken an die Rampe stellen und meine Arien furzen und sie werden den Unterschied nicht einmal merken. *tut es*: Pfrrr,pfrrr,pfrrrpft! Dann werden sie klatschen. Ich kenne sie. Das ist eine Sensation. La Schneider chante avec le ciel.

sie dreht sich um und bemerkt das ratlose Publikum:

Cuel. Arsch. Der Arsch. Mit dem werde ich singen. Ich verschließe meine Kehle und Paris wird um mich weinen. Bastarde. Kulturlose Ratten. Sie werden den Verlust nicht merken.

sie werden meinen Arsch genauso vergöttern wie meinen Mund. Sie haben keine Ahnung und sie fressen, was ich ihnen vorsetze. Also werden sie auch meinen Arsch fressen.

Wie viele Vorhänge hatte ich heute? Hä? Vingtsept! Seit diese bornierten Touristen in der Stadt sind, ist nichts mehr so wie vorher. Keine Lebensart. Les Parisiens- aaah! Das ist etwas anderes. Wenn die einmal angefangen haben zu klatschen, hören sie nicht mehr auf.

Aber die Provinz? Fressen. Halb elf ist die Vorstellung zu Ende, und um elf wollen sie FRESSEN. Sollen sie vorher bestellen. Oder gar nicht.

Zu fett sind sie alle. Kein Wunder, sie passen nicht auf unsere Stühle

No 1: In Paris, da treffen sich die Leute (aus : PARISER LEBEN)

In Paris, da treffen sich die Leute,
in Paris sieht sich die schöne Welt
in Paris macht jeder seine Beute
in Paris spricht jeder nur vom Geld

Paris ist au moment die Stadt
wo jeder sein Vergnügen hat
für jeden Gusto einerlei
ist in Paris etwas dabei
ob mit Geschmack und für Kultur
ob für die Liebe oder nur
für eine schnelle Nacht, egal
Paris bedient sie allemal;
So wird zur Zeit das Frankenland
touristisch einfach überrannt
aus jeder Ecke dieser Welt
kommt jeder, der was auf sich hält
ob arm, ob alt, ob reich, ob still,
darf jeder der sein, der er will
und ob er das ist, was er sagt
wird in Paris niemals gefragt

und vom Proleten bis zum Zar
trifft man sie auf dem Boulevard. Jaaa...

Paris ist einfach eine Stadt
die sich der Mensch erfunden hat
wo er, wenn er mal traurig ist
des Lebens Kummer schnell vergisst

Paris ist eine Lotterie
der Einsatz ist die Phantasie
und der Gewinn ist süß
denn man gewinnt Paris!

Hurra, Hurra, Hurra,
Seid ihr auch alle da?
willkommen hier in meiner Stadt-
Hurra, hurra, hurra,
Ich sage nur: Bonsoir-
in dieser Stadt ,die alles hat-

Greift zu, Paris verschenkt sich schnell
und zwischen Louvre und Bordell
bleibt nicht viel Zeit für Müßiggang,
der Tag ist kurz, die Nacht ist lang

Paris lohnt jede Anfahrtszeit und jeden Kilometer
Paris ist unbezahlbar und die Rechnung kriegt ihr später
Paris ist was ihr wollt, wer Paris nicht will, will sterben
Paris ist pures Gold, ja das schwör ich Euch-
Es fehlt mir der Vergleich; Kommt her, ich zeig es euch
zu mir, kommt alle her zu mir!

Diese Weltausstellung ist mein Untergang. Und dann noch Paris im Sommer. Jeder, der auch nur ein bisschen Sinn für Lebensart hat, fährt im August an die Küste. Und die Dummen bleiben in der Stadt. Allen voran die Schneider. Und Warum?

Um sich mit einem Haufen bornierter Kulturbanausen in einem Raum einzuschließen, draußen scheint die Sonne und drinnen sind es vierzig Grad, die Luft ist zum schneiden und ich schwitze wie ein Schwein, und das ist dann erotisch.

Siebenundachtzig mal die Großherzogin von Gerolstein. Jeden Abend, und zweimal die Woche nachmittags. Neunundreißig gekrönte Häupter. In zwei Monaten. In dieser Garderobe. Ich bin der zweite Wiener Kongress auf neun Quadratmeter. Und alle Lieben mich.

Das Lächeln, dass 'ja' sagt und Nichts verspricht, dass 'nein' sagt und doch Hoffen lässt. Wirklich nett gesagt.

Aubèr ist jetzt vierundachtzig, und jeden Abend müssen sie ihn aus seiner Loge tragen. Aber er kommt. Was hat der Mensch für schöne Musik geschrieben, aber er sagt, das einzige, was er im Leben bedauert, ist, dass ich sie nicht singe. Meine Stimme sei für ihn ein Gruß aus anderen Welten. Mit vierundachtzig. Nun ja.

Singen. Mon dieu. Ich habe nie behauptet, dass ich singe. Ich interpretiere.
Diven dürfen gar nicht singen. Singen ist Sport und Diven treiben keinen Sport. Wir sind fleischgewordene Phantasie unserer Bewunderer. Meine Leistung besteht darin, genauso zu sein, wie die Leute mich haben wollen.

Nicht, dass das keine Arbeit wäre. Aber es verlangt doch wesentlich mehr als ein paar hohe Töne richtig zu treffen. Sensibilität. Gefühl. Wahrheit. Innere Schönheit. Und Taktik.

Sie sind Schauspielerin? Und was machen sie tagsüber? Da kann ich ja nur lachen: Tagsüber mache ich die eigentliche Arbeit. Bühne ist Erholung.

Allein die Logistik einer Künstlergarderobe- das ist hohe Diplomatie: Der belgische König mag keinen französischen Champagner, der alte Zar will Kaviar, der junge Zar auf keinen Fall, der englische Thronfolger mag überhaupt niemanden außer sich selbst und wenn diese Herren zufälliger Weise einmal aufeinandertreffen, hängt der europäische Hausseggen schief- und alles wegen mir.

Andersherum habe ich natürlich auch einen gewissen Einfluß: mittwochs und Freitagnachmittags empfangen ich nur die Militärattachés, die mir die politischen Vorschläge für die nächste Woche unterbreiten. An der Krim haben wir sechs Wochen gesessen, bis wir sie so verteilt haben, dass jeder halbwegs zufrieden war. Und danach musste ich mich mit dem russischen Außenminister drei Nächte rumquälen, damit er nicht das Gefühl hatte, zu kurz gekommen zu sein.

Schon sehr anstrengend, das alles.

Und die Bezahlung: miserabel! Hier mal ein Armband, dort mal ein Diadem- in Ordnung. Aber für den halben Balkan hat mir Aga Khan gerade mal eine Schachtel Pralinen rübergeschickt, und das fand ich dann doch etwas popelig. Dafür hab ich ihn dann auch in der Rumänienfrage beschubst- er wird schon sehen, was er davon hat.

Die Herren glauben immer, man lebt von Luft und Liebe allein. Oder von den 2000 jämmerlichen Francs, die Jacques jeden Monat rüberschiebt. Wissen sie, was ein Einpersonenhaushalt in einer Großstadt heutzutage kostet? Und man muss ja auch an später denken. Ich glaube kaum, dass die Herren mir die Rente aus purer Nostalgie zahlen werden. Nein, JETZT ist meine Zeit. Paris im Schneiderfieber. Das muss man ausnutzen!

No 2: Rondo der Metella (aus : PARISER LEBEN“

Paris liebt heiß
doch nichts dauert ewig-
und schnell ist vergessen
wer gestern noch schön
wohl dem, der da weiß
nun gut, heute leb ich,
es wäre vermessen
ins Morgen zu sehn-

Ich liebe das Leben mit seinem Finessen
ich liebe Paris und ich liebe das Licht

die zahlenden Herr'n, mit ihren Maitressen
das Volk auf der Straße, das fremde Gesicht-

Jaaa-

Wie das rauscht und wogt, sich aufreizt zur Freude,
mit knisternder Seide füllt sich der Saal-
das erste Adagio vom Bacchanale-
und dann das Finale- ein kleiner Skandal.

Trunkener Lärm, die Welt geht im Kreise-
ich spiele ein uraltes Spielchen mit dir-
verliebt singen wir dann die uralte Weise-
dazu klimpert schrill ein verstimmtes Klavier...

Der Lärm schwillt an, erhebt sich zum toben
von allem enthoben fühl ich mich so toll-
für heute genieß ich dich in vollen Zügen-
für heut das Vergnügen und morgen- was soll's-

Und kann ich nicht mehr
dann schweigen die Lieder
die Laune ist futsch
ich weiß gar nicht, wie-

man gähnt sich, man streckt sich
man schläft hin und wieder,
und jetzt steht es fest-
La fête est fini.

Am morgen dann blinzelt man trüb in die Sonne,
vorbei ist die Wonne und alles tut weh-
Statt nach Wein ruft man jetzt ganz banal nur;
Ihr Schurken, bringt schnell Essiggurken und dann einen Tee.."
Und schleicht man mit bleichem Gesicht und verlegen,
ernüchtert von Liebe und Wein dann hinaus,
ruft einem der Straßenkehrer entgegen;
"Voila- da gehen die Lumpen nach Haus!"

und dann, und dann, und dann ist das Märchen aus.

In den letzten sechs Monaten bin ich um Jahre gealtert.

Gott sei Dank haben mich diese Touristen nicht vorher gekannt:

Sie wissen also nicht, was ihnen entgeht. In meinem Gesicht tun sich Dinge, die sich im Gesicht einer dreiunddreißigjährigen normalerweise nicht tun dürften. *sie guckt ins imaginäre Publikum*

Danke. Das ist lieb gemeint. Aber sie müssen mich nicht trösten. *sie legt sich auf den Rücken*; Na, so geht's ja noch- fällt alles nach hinten. *beäugt sich im Spiegel* Aber ich muss sagen- um die Auge- hm-hm....Das ist dann der Sprung in eine neue Dekade; Wenn man sich nach der Vorstellung nicht mehr traut, sich abzumaskieren.

Abschied von der Bühne. Unvorstellbar. Und doch kommt einmal der Tag-

Ich werde ihm einfach sagen- Jacques, werde ich sagen, dräng mich nicht, jedes Ding hat seine Zeit, und ich habe die meine gehabt, und jetzt ist der Moment, abzutreten und es werden nach mir Jüngere kommen..

Nein, versuche nicht, mich zu überreden, du weißt, eine Frau, ein Wort, und ich habe immer gesagt, Jacques, habe ich gesagt, ich weiß, wann ich gehen muss und ich gehe jetzt.

Hortense, das kannst du mir nicht antun.

Jacques, wir haben nie Geheimnisse voreinander gehabt. Sieh mich an, und du weißt, das ich recht habe.

Dann denk zumindest an dein Publikum. Du bist es ihnen schuldig-

Das Publikum wird mich vergessen. Paris wird mich vergessen. Du w- (schluckt auf)

Ich werde dich NIE vergessen.

Doch, das wirst du. Nichts ist so alt wie die Diva von gestern...

Ich habe dich immer geliebt!

Nicht, dass ich jemals etwas mit Offenbach gehabt hätte. Dabei bin ich für hässliche Männer sehr empfänglich.

Aber mit Jacques war es etwas anderes. Wir waren- verwandte Seelen. Mit verwandten Seelen hat man keine Freude in gewissen Situationen. In anderen schon. Auf der Bühne. Auf der Probe.

Incroyable! Jacques sah mich an, dann guckte er so komisch, rannte zu seinem kleinen Kaffeetaischchen, das immer im Zuschauerraum stand, kritzelte etwas auf ein Stück Papier und ging an's Klavier.

Probier das mal. *eine Melodie erklingt*

Die Nummer ist doch in Ordnung.

Du sollst es probieren. *noch einmal die Melodie*

Jacques, bitte. Wir haben in drei Tagen Premiere und ich habe kein Lust-

Nur einmal!

Nein!

Singen!

Ich kann nicht singen. Ich habe nie singen gekonnt.

Singen!

Ich kann mir das nicht merken. Nicht drei Tage vor der Premiere. Und wozu?
Meine Nummer gefällt mir. Ich will keine andere.

Aber die hier ist besser.

Wie das? Du hast sie in zwei Minuten geschrieben. Sie kann nicht gut sein!

Ich schreibe alles in zwei Minuten.

Vielschreiber. Schmierfink. Boulevardkomponist! Billige Effekthascherei!

Die Melodie erklingt wieder.

Völlig unsingbar. Kein Mensch wird es hören wollen. Geschweige denn, es sich merken.

Stille. Langsam beginnt Hortense, die Nummer zu summen.

Billig. Billig. Ein schlechtes Stück. Ich werde es nicht singen.

In zwei Minuten. Unglaublich. Wahrscheinlich bin ich deshalb nie mit Offenbach in's Bett gegangen. Eine halbe Stunde Beischlaf- das wären fünfzehn unvergängliche Melodien gewesen, die ich der Welt hätte vorenthalten. Wer könnte mit so einer Schuld leben? Ich nicht. Wobei Beischlaf fast jedes Opfer Wert ist. Aber, wie gesagt- nur fast.

No 3 Ach, wie liebe ich die Soldaten (aus: Die Großherzogin von Gerlostein)

Hortense endet laut singend, räuspert sich danach einige Male und fasst sich besorgt an die Kehle.

Das ging auch schon mal besser. Hups.

All diese hohen Töne. Schrecklich. Was ich in meinem Leben für hohe Töne gesungen habe- und so viele. Nicht, dass ich Noten lesen kann. Das hat man in unserem kleinen Dorf nicht gelernt.

Aber ich singe sehr oft Noten, die über den schwarzen Linien stehen, und das ist schon verdammt hoch.

Nein, ich werde nicht mehr singen. Gewöhn dich dran, Hortense, du wirst dich mit deinem Vermögen am Champs Elysee zur Ruhe setzen, dich fett fressen an Eclairs und Tarte de Zitron, und in drei Jahren werden die Leute sagen, das war die Schneider?

Verhängte Spiegel. Selbstgespräche. Kein Kontakt zur Außenwelt.

Ja, so machen wir Diven das. Oder Selbstmord mit Mitte dreißig. Ewig jung bleiben.
I want to be loved by you.

Aber das könnte euch so passen. Ich habe meine vierhunderttausend Francs doch nicht gespart, um dann mit Marmorengel auf dem Pere Lachaise rumzuliegen. Nein- die werden zu Zitronentörtchen gemacht. Und ich werde in biblischem Alter an Sahneverfettung sterben und die Pariser Bäckerinnung wird mir Ein Denkmal setzen. Und dann werden sie sagen- irgendwann hat sie ja wohl auch gesungen- oder zumindest so getan.

Vierhundert Tausend Francs. Wissen sie, wie viel Geld das ist? Schweineviel Geld ist das. Ich bin eine der reichsten Frauen von Paris. Ich! Und gerade gestern war der olle Herzog von Baden mal wieder da und hat mir eine Rubinkette dagelassen von seiner Schwiegermutter, die habe ich noch gar nicht schätzen lassen, aber die ist mindestens zwanzigtausend wert.

Jacques sagt immer, ich bin materialistisch. Blödsinn. Ich bin katholisch. Und habe eben einen ausgeprägten Sinn für Familienschmuck. Aber ich hätte zum Beispiel nie eine Kette seiner Frau genommen. Nie.

Ich bin ein gläubiger Mensch. Und die heilige Franziska ist mein Schutzpatron. Ich bete jeden Tag zu ihr. Ja! Beten reinigt die Seele. Das finde ich sehr wichtig. Früher hatte ich den heiligen Stephan, aber ich habe bemerkt dass ein Mann mich doch nie bis in mein Innerstes begreift, und seit ich zu einer Frau bete, fühle ich mich viel mehr verstanden.

Materialistisch. Dieser Vorwurf trifft mich hart. Allein schon, dass ich Schmuck dem Bargeld vorziehe, spricht doch für mich. Bargeld finde ich ordinär. Münzen können ja ganz schön sein, aber dies langweiligen Banknoten. so etwas unsinnliches. Das einzig gute an Ihnen ist, dass man sich dafür was kaufen kann. Ich liebe kaufen. Kaufen ist sinnlich. Ich weiß ,wovon ich spreche.

Ich bin selber lange genug gekauft worden.

No 4 Auf dem Boulevard (aus: PARISER LEBEN)

*Auf dem Boulevard
nachts um halb zehn
gehen die Mädchen promenieren
Schön ist die Welt
warm ist die Nacht
woll'n sie nicht auch mal was risikieren?*

*Ein warmes Bett
für Zweimarkzehn
dann bin ich nett
du wirst schon sehn*

*Komm, ich zeig
dir mein Tier
gib mir deine Hand und dann geh'n wir zu mir
wo du mich
lieben kannst
hast du keine Lust oder hast du jetzt Angst?
Wasch dich und
mach mich nass
noch 'n Groschen mehr
und wir haben Spaß.
morgen um fünf
schmeiß ich dich raus
und keiner weint, wenn wir uns trennen
Sag mir Adieu
nimm deinen Hut
Wenn wir uns treffen tu ich dich nicht kennen.*

*wir machen es
ganz ohne Licht
nur eines noch;
ich küsse nicht...*

*Komm ich zeig
dir mein Tier
gib mir deine Hand und dann geh'n wir zu mir
wo du mich
lieben kannst
hast du keine Lust oder hast du jetzt Angst?
Wasch dich und
mach mich nass
noch 'n Groschen mehr
und wir haben Spaß.*

Les Hommes!

Was habe ich den Männern getan, dass ich so an ihnen hänge? Das habe ich nie gewollt! Nie! Wie kann eine Frau allen Ernstes an einem Mann hängen? Was kann er ihr bieten, was sie nicht genauso gut alleine könnte?

Genau! Aber das kann doch nicht alles sein. Es gibt doch Höheres! Einen Sinn des Lebens. Und den kennen Männer wahrlich nicht.

Haben Sie schon mal einen Mann kennen gelernt, der zu leben weiß? Ich nicht. Frauen wissen zu leben. Frauen genießen ihr Leben. Aber Männer? Verpassen es. Ständig. Und man ist nur damit beschäftigt, es ihnen beizubringen, das Leben, Wahrscheinlich bleiben wir deshalb bei ihnen. Pädagogisches Verantwortungsbewusstsein. Sonst nichts.

Den Mann für's Leben lehne ich ab. Eine einengende Vorstellung, die der Liebesfähigkeit einer Frau in keinsten Weise gerecht wird. Männer können vielleicht mit einer einzigen Frau glücklich werden, sofern sie sie nur genug an ihre Mutter erinnert, aber eine normale Frau braucht mehr. Wenn sie bereit ist, dem Leben offen gegenüber zu treten, kann eine Frau alle vier Wochen einen Mann lieben. Mit ganzer Seele.

Aber man muss es üben, üben, üben. Doch wenn man sich Mühe gibt, zeitigt ein solcher Ehrgeiz die schönsten Erfolge. Und im Vierwochenrhythmus sind Männer durchaus eine Bereicherung.

Sie gucken so ungläubig. Zweifeln an meinen Worten. Wann haben sie sich das letzte Mal verliebt. hä? Vor zwei Wochen? Letzte Woche? Vor drei Tagen? Gestern? Hä? Sehn sie?

Und warum nicht? Weil sie nicht üben! Alles muss man üben. Das Singen, das Theaterspielen, den Müßiggang- warum also nicht die Liebe?

Ich werde ihnen das jetzt mal kurz demonstrieren: Zuerst brauchen sie einen Anlass: Zum Beispiel, jemand schenkt ihnen Blumen. Ein ganz alltäglicher Vorfall, nichts spricht dafür, dass sie sich verlieben müssten. Und genau da setzt die Übung an:

sie nimmt einen Blumenstrauß Nelken.

Sind die für mich? Danke!

Ganz schlechter Anfang. Nelken. Ich hasse Nelken. Friedhofsgemüse. Wie kann man einer Frau Nelken schenken?

Rosen, meinetwegen- aber Nelken? An ihren Blumen sollst du sie erkennen. Nelkenmänner kommen nie zur Sache. Gut gemeint, aber total langweilig. Mit Rosen macht man jedenfalls nichts verkehrt. Und man kann davon ausgehen, dass man sich nichts wegholt. *Blick in's Publikum:* Ja! Ist ihnen das noch nie aufgefallen? Rosenschenker sind meistens sehr gepflegt. Wenn sie viele Rosen schenken. Einzelne Rosen zeugen von zu viel Gefühl. Da muss man aufpassen, die wird man ganz schlecht wieder los. Die Männer, meine ich.

Am liebsten sind mir Fresien. Eine so unschuldige Blume, aber wer Fresien schenkt, weiß was er will. Da kann man dann ja sagen oder nein sagen, und meistens ist das Ja nicht umsonst. Oder Feuerlilien. Aber das sagt ja schon der Name. Veilchen sind das schlimmste. Entweder sie haben Probleme mit der Potenz oder sie sind unter vierzehn. Wem's gefällt. Mir nicht.

Aber wir wollen uns den Nelken nicht entmutigen lassen, sondern fahren in unsere Übung fort.

Zusätzlich zu diesem zugegebenermaßen unsinnlichen Gebinde imaginieren wir jetzt einen Brief.

Na, wo ist er denn? Ah-

Sie findet ihn

Den wir jetzt lesen werden;

Madame, dies Schreiben ist eine Bitte; Verlassen sie mich, verlassen sie meine Gedanken und mein Herz, erlauben sie mir, endlich wieder, den Schlaf der Gleichgültigkeit zu finden und geben sie meine Seele frei, ich bitte sie darum.

zu sich; Mon Dieu, wer schreibt denn so was? Gerome?...nie gehört-

liest weiter; Auch wenn sie mich nicht kennen-

Ahaa!

- haben sie mich unglücklich gemacht. -

Wie das, mein lieber Gerome?

- Seit diesem verhängnisvollen Tag, verfluchter 8. Mai, an dem ich sie das erste Mal sah, bin ich ein Gefangener meiner Gedanken; Was haben sie mir angetan? - Ich dachte, oft geliebt zu haben-

freudig ; jetzt kommt's

Ich dachte, oft geliebt zu haben, doch jetzt, da ich sie sah, weiß ich, LÜGE. Ich dachte, Liebe wär ein heiteres Ding, doch weiß ich es jetzt besser: LÜGE Ich dachte zu leben, doch: LÜGE!

Wahr sind nur Sie, Sie, SIE! Doch ich bin nichts für sie, und anders kann es nicht sein. Darum flehe ich sie an, verlassen sie mich, geben Sie mir den Abschied, und lassen sie mich in Frieden sterben. Für immer der Ihre;

Geromè Gabalain, Infanteriekommandant der 2. Garde

weint; Wie...wie..niedlich! Mein kleiner Gerome- wie du leidest, und alles für mich. Wie ich dich verstehe. Ist der Glaube an die Liebe nicht das einzig Große in unserem armseligen Dasein? Doch du sollst nicht umsonst gelitten haben.

Wann liebte ich zuletzt einen Geromè? Kaum kann ich mich erinnern, solange ist es her. Geromè, Geromè. Geromè.

Eine ganz wichtiger Schritt bei der Liebesübung ist die Verknüpfung mit einer früheren Begebenheit. Mystifizierung des Alltags. Ein Geruch, eine Lichtstimmung, ein Name. Danach muss man mitunter länger suchen, aber mit etwas gutem Willen können sie in jede Situation so etwas wie Bestimmung hineinprojizieren:

Das waren grobe Hände, schwielig und rau, braungebrannt von der heißen Sonne der Provence. Ein kräftiger Griff, und ich war erobert. Worte brauchte es nicht, wären wohl auch nicht möglich gewesen- dir fehlte das Wort, Geromè, und dennoch liebte ich dich. Deswegen liebte ich dich.

Nun zurück zur eigentlichen Übung:

Aber hier, dieser Geromè kennt die Schneide der Worte, und wie geschickt er sie führt. Sonnenverbannte Hände und Poesie, beides vereint- sollte es möglich sein? Heilige Madonna, ich danke dir, das ist ein Zeichen.

Geromè! Nun liegst du in deiner Kaserne, verzweifelt fällt dein Blick an die Decke und deine Lippen formen nur einen Namen; Hortense, Hortense, Hortense!
Aber deine Hortense hört dich, erhört dich, antwortet dir! Geromè im Liebesschmerz:

Dem Manne kann geholfen werden!

Statt ihn mit dem Schwert meiner Ablehnung zu durchbohren, will ich ihn zum Ritter schlagen für diese Nacht. Auf das wir heftig unsere Klingen kreuzen!

No 5 Wo ist der Degen von Papa? (aus :DIE GROSSHERZOGIN VON GEROLSTEIN)

Die folgende Nummer immer wieder unterbrochen von dem Lied

Mon dieu, wann war die wahre Liebe das letzte Mal zu Gast in diesen Räumen?
Könige haben diese Bettstatt gesucht- Aber die Liebe? Selten. Zu selten.

Wie viele Nächte lag die Großherzogin von Gerolstein wach? Allein mit ihren Wünschen, gefesselt an eine Etikette, die die Sehnsüchte einer Frau in grausame Ketten legt? Ein deutscher Kleinstaat kann so grausam sein. So kalt. So lieblos. Was kümmert eine Frau die Politik? Was die Staatsräson?

Der Akt der Vereinigung, degradiert zur Diplomatie? Nie! Wenn ich jemals aus Taktik mit einem Mann in's Bett gegangen bin, soll mich der Schlag treffen.

Aber die Großherzogin geht mit niemanden in's Bett. Nie. Immer nur irgendwelche Minister und Attaches, die in ihrem Ankleidezimmer auf und abgehen und darüber Reden, wie sie Europa neu verteilen.

Sie verteilen Europa seit fünfzig Jahren! Damit muss es doch irgendwann ein Ende haben. Soviel Europa kann es doch gar nicht geben. Oder doch?

Und wenn nicht in Europa, dann sollten sie sich zumindest in Deutschland einigen. Mon pauvre petit Gerolstein. Bayern will uns fressen und Baden will uns fressen und dazwischen Hannover, was eigentlich England ist und dann dieser Sandkasten Preußen- und alle streiten sich darüber, was deutsch ist.

Ich weiß, was deutsch ist- langweilig.

Mon dieu, die Deutschen wären nur halb so unangenehm, wenn sie sich nicht so wichtig nähmen. Sehen sie uns Franzosen an. Wir wissen, dass wir der Nabel der Welt sind, und sind deshalb zu jedermann ausnehmend charmant.

Aber mal im Ernst: Die Deutschen sind schon anstrengend. Und es wundert mich nicht, dass die Pariser ab und zu ein bisschen giftig auf meinen lieben Jacques reagieren. Haben sie den mal französisch sprechen hören? Da wäre ich auch beleidigt.

Und immer so schwääääär! alles immer so schwääääääär! Deutsch, eben. Sorgen, Kummer, Angst, Furcht, Trauer, Depression- keine Sprache hat so viele Worte für den einfachen Umstand, dass es gute Tage gibt und schlechte. Ich weiß, wovon ich rede: Meine Großeltern kommen aus Bonn. Aber wenn sie das irgendjemandem in Paris erzählen, exekutiere ich sie im Jardin de Luxembourg.

Deutsch zu sein ist in gewissen Momenten in Paris nicht sehr witzig. Das ist der Unterschied zu Deutschland. Dort ist es nie witzig, deutsch zu sein.
Aber auf der Bühne lieben sie das Deutsche. Wenn es erotisch ist. Wenn ich es spiele.

Und heute Nacht wird die Großherzogin glücklich sein. Die royale Bettstatt wird entweiht durch einen Bürgerlichen, durch einen Soldaten, der für seine Majestät sein Leben geben wird. Und wenn nicht sein Leben, dann doch zumindest- *sie singt den letzten Refrain*

Wo ist der Degen von Papa

Das war nicht recht. Heilige Johanna, das war nicht recht. Ich weiß es. Es kam über mich und ich kann nicht dafür. Das Böse übermannte mich und- das war nicht ich!

Das war die Schneider, dieses verdorbene Weib mit seinen Anzüglichkeiten und seiner penetranten Erotik. Widerlich. Heilige Johanna, vergib ihr, denn sie weiß nicht, was sie tut. Sie suhlt sich in ihrem Sündenpfehl der Eitelkeit, hat vergessen, dass es hohe Dinge im Leben gibt, Glaube, Liebe Hoffnung was so weiter.

WERTE! Unvergängliche, christliche Werte, die einen bewahren, in die Hölle zu kommen. Heilige Johanna, las es nicht zu. Ich will nicht in die Hölle- Die Unterwelt ist ein schrecklicher Ort. Gefolterte Seelen, ewiges Feuer, Teufel mit Dreispitzen, die einen pieken und kitzeln, dass es eine Qual ist. Kleine, nackte Teufel, die alles mit einem machen, wovon man in der Provence nie im Leben gehört hat.

Die Hölle. Ich kann ihnen sagen was die Hölle ist: Portensac ist die Hölle. Da bin ich geboren.

Ein Dorf. Eine Kirche. Ein Friedhof, und auf den Grabsteinen zwei Namen. Entweder heiratet eine Goudoir einen Pinchard, oder eine Pinchard einen Goudoir, und das war's.

Dazwischen eine Schneider. Das Flüchtlingskind. Les Bouches. Wenn's nicht so romantisch klänge, würde ich sagen, ich war die Gänseliesl. Gänse gehütet habe ich jedenfalls lange genug.

Wobei Gänse widerliche Tiere sind. Laut und undankbar und bissig. Wie das Dorf.

Aber aus hässlichen Enten werden Schwäne und aus hässlichen Deutschen werden junge hübsche Mädchen, und weil keiner mit den jungen Mädchen spricht, kann man Dinge tun mit den jungen Mädchen, zu denen man keine Worte braucht. Weitersagen werden sie's schon nicht. Wem denn?

Und trotzdem. Das ist das Wunder; das hässliche deutsche Entlein verliebt sich. Verliebt sich jedes Mal wieder. Kann gar nicht anders als sich verlieben. Dummheit. Vielleicht. Aber die heilige Madonna hat gesagt, man muss lieben. Und wenn man sonst nichts kann? Außer singen?

Als ich auf dem Gare de Lyon ankam, wäre ich am liebsten gleich wieder umgekehrt.
Was soll Hortense Catherine Jeanne Schneider in Paris? Und vor allem, wohin?

Der Moment, als ich das erste mal in die Bouffes Parisiennes kam, war mit Sicherheit einer der schwärzesten meines Lebens.

....

Und drei Jahre später war ich der Stern des Theaters. Raten sie mal, was ich verdient habe am Abend? 2000 Francs!

Bist du noch zu retten? An der Comedie kriegt die Bernice nicht mal die Hälfte.

Ich spiele ja auch nicht an der Comedie.

2000 Francs sind die Hälfte der Abendeinnahmen.

Und zwei Drittel der Leute kommen wegen mir. Nun rechne.

im folgenden untergelegte Musik

No 6: Trinkrondo (aus: PARISER LEBEN)

aufgeteilt in Vorstrophe 1, 2 und 3 bzw. Refrain 1 & 2;

1. *Vorstrophe:* Paris! Paris lag mir zu Füßen. Mir, Hortense Schneider aus Portensac. Unglaublich.

Als mich das erste Mal ein Mann in meiner Garderobe aufsuchte und mir ein Strassarmband für dreißig Franc schenkte, hätte ich fast alles getan, um mich zu bedanken.

2. *Vorstrophe:* Gott sei Dank war Jacques in der Nähe um mich vor dem schlimmsten zu bewahren. So blieb es dabei, dass ich mich unsterblich verliebte. In Henry Poussadeur, einen kleinen dicken Glatzkopf mit einer Pfandleihe. Entsetzlich. Aber um so vieles besser als diese mittellosen Studenten vom Montparnasse.

3. *Vorstrophe:* Und es blieb nicht bei Henry. Acht Monate später, als Xavier der meine wurde, hatte ich das Alphabet voll. X ist ein schwieriger Buchstabe. Eine herrliche Zeit. Und alle, alle, habe ich sie geliebt. Mon dieu- Liebe kann betrunken machen;

Refrain 1 gesungen:

*Es dreht sich, dreht sich, dreht sich,
im Kreise, Kreise, Kreise,
die ganze Welt ist wie ein bunter Luftballon
und fliegt davon und fliegt davon-
und alles, was ich sehe, seh ich doppelt schon-
seh ich doppelt schon-*

Refrain 2: Paris est fou! Paris spinnt! Hat einen Sonnenstich. Und das nicht nur im Sommer. Seit fünf Jahren sind die Pariser besoffen vor Geld. Goldgräberstimmung. Gründerzeit.

Ausländisches Geld, naturellement. Aber wen kümmert's? Las sie nur kommen, die Touristen, ich will sie melken, dass es spritzt.

*Menschenkinder fremder Nationen
sind mir stets der größte Spaß-
gegenüber fremden Millionen
fehlt mir jeder Fremdenhass-*

*nein, ich denk da kosmopolitisch,
und las jedem Mensch freie Wahl
denn ob russisch, deutsch oder britisch-
Geld ist international-*

Vorstrophe 3:

Eines muss man unserem dritten Napoleon ja lassen. Er hat ein Gespür für den Effekt. Der Mann ist ein Verkaufsgenie. Und momentan verkauft er Paris. Hab ich ihn letztens gefragt, Bonaparte, hab ich gefragt, warum bist du Kaiser geworden? Du wärest der beste Theaterimpresario Frankreichs geworden.

*Es dreht sich, dreht sich, dreht sich,
im Kreise, Kreise, Kreise,
die ganze Welt ist wie ein bunter Luftballon
und fliegt davon und fliegt davon-
und alles ,was ich sehe, seh ich doppelt schon-
seh ich doppelt schon-*

2. Refrain

Der Mann hat Paris erfunden! Und alles auf Pump. Kein Wunder, er liebt die Künstler. Verwandte Seelen. Napoleon! Vor zehn Jahren hätten sie ihn für den Namen gesteinigt. Aber die Franzosen wechseln ihr Geschichtsbewusstsein wie die Damenmode. Royalisten bis zum Knie.

*Wichtig ist ja doch nur der Glaube,
glauben ist das halbe Geschäft,
was nützt mir der schönste Zauber,
wenn er sich nicht glauben lässt?*

*Las es hintenrum doch verdrecken,
vorne scheint elektrisches Licht-
klar, Paris hat dunkle Ecken-
anderseits, wer hat die nicht?*

Ritardando in der Musik, evtl. sogar Moll?

Als ich 49 hierher kam, gab es Paris noch gar nicht. Diese entsetzlichen Revolutionsintellektuellen mit ihrem Hang zum Proletariat; Theater verboten, Cafés verboten, Alkohol verboten, Singen verboten- Lebensfreude von links. Und Jacques in Köln und schreibt Karnevalsschlager.

Wer nicht aussieht wie ein Fabrikarbeiter ist *demodé*. Traumhaft: Kittelschürzen, Holzpantinen und Latzhosen mit Idealen. Und jede Frau, die halbwegs auf dem laufenden sein will, muss sich mit der Nagelfeile die Handflächen blutig schrubben- des mains à la Waschfrau. Da hätte ich genausogut gleich in Portensac bleiben können.

Gott sei Dank kam dann der Regierungswechsel. *die Musik zieht wieder an: 3. Vorstrophe*: Putsch. Staatsstreich. Unrechtstatt. Lauter so unschöne Wörter. Von acht Millionen Franzosen wollten siebeneinhalb einen Kaiser. Voila- nun haben sie ihn. Die erste Monarchie, die eine Demokratie ist.

*Es dreht sich, dreht sich, dreht sich,
im Kreise, Kreise, Kreise,
die ganze Welt ist wie ein bunter Luftballon
und fliegt davon und fliegt davon-
und alles, was ich sehe, seh ich doppelt schon-
seh ich doppelt schon-*

Alles nur Pappe. Den Kaiser haben wir doch nur, um auf einen schimpfen zu können. Wer heutzutage allen Ernstes noch glaubt, die Politik machen die Politiker, ist ein Kind. Wenn ich in meiner Garderobe einen Minister und einen Börsenspekulanten habe, dann weiß ich, wen ich fragen muss, welches bilaterale Abkommen wir uns in der nächsten Woche gönnen sollten; Den Minister jedenfalls nicht.

Kaiserzeit auf Wunsch. Ich finde das sehr vernünftig. Wir wollen unsern ollen Kaiser Willem wiederha'm. Diese anstrengenden Revoluzzer, die einem immer einreden wollen, man sei für seine Politik selbst verantwortlich. Wer will denn für seine Politik selbst verantwortlich sein? Sie vielleicht?

Nein, ich bin Royalistin aus Berechnung und damit aus Überzeugung. Zensur? Aber natürlich. Bin ich sehr dafür. Da muss man sich jedenfalls kein Bein ausreißen um gesellschaftskritisch zu sein. Da reicht dann ein gequälter Blick in's Publikum und die Leute denken, huh, war die Schneider heute wieder anarchistisch. So werden Frauenleiden zum Politikum.

Rechte Systeme sind Gold für die Operette. Ich wäre doch nicht im Leben darauf gekommen, dass meine Schöne Helena eine bitterböse Abrechnung mit unserer dusseligen Kaiserin sein soll. Aber Paris hat mich überzeugt. Meine Kunst ist politisch. Ungewollt und sehr effektiv.

Schmarotzer? Ich? Ich bin sozialistisch. Ich habe sogar Marx gelesen. Auf deutsch! Menschen wie ich sind die Fixsterne am Firmament einer neuen Gesellschaftsordnung. Orientierungshilfen der Industriellen Revolution. Zu mir blickt man empor und weiß, das man unten ist. Durch mich wird marxistische Erkenntnis erst möglich.

3. Vorstrophe

Und dass ich von meinen Produktionsmitteln entfremdet wäre, behaupten nicht einmal meine bösesten Feinde.

1. Refrain

Nein, ich bin eine sozialistische Royalistin mit Hang zum Patriotismus. Was ich alleine an Devisen nach Paris hole- dafür kriege ich noch den Orden de la merite. Wozu brauchen wir Kriege? Jetzt schleppen sie uns das Geld freiwillig hierher. Wir sind vielleicht nicht nach Russland gekommen, aber jetzt kommen die Russen zu uns. Morgens in die Ausstellung und abends in meine Garderobe. Politik wie ich sie liebe. Krimsekt und keine kalten Füße.

*Es dreht sich, dreht sich, dreht sich,
im Kreise, Kreise, Kreise,
die ganze Welt ist wie ein bunter Luftballon
und fliegt davon und fliegt davon-
und alles ,was ich sehe, seh ich doppelt schon-
seh ich doppelt schon-*

Die schöne Helena wollte ich eigentlich gar nicht spielen.

Die schönste Frau der Welt. Kleiner hast du 's wohl nicht, hab ich Jacques gefragt.

Aber du bist die schönste Frau der Welt.

Das weiß ich selber. Aber es gibt Dinge, die soll man nicht beschreiben. Man evoziert nur Widerspruch. Und es ist schon schlimm genug, zu hören, man sei die schönste Frau der Welt. Aber zu hören, man sei es nicht, ist vernichtend.

Zweitausend.

Nein ,Jacques, es geht mir nicht ums Geld.

Cadreousse muss dir ja ganz schön Haushaltsgeld rüberschieben, dass du so großzügig geworden bist.

Las André aus dem Spiel. Er ist krank. Er braucht mich.

Degeneriert trifft es wohl eher. 2200.

Du bist bloß eifersüchtig, weil André zu wahrer Liebe fähig ist.

2400

Du ekelst mich an mit deinem billigen Materialismus. Was interessiert mich Geld. Schnöder Mammon. Was kannst du mir bieten? André hat ein großes Herz, das ist alles, was ich begehre.

Wahrscheinlich kriegt er deshalb so schwer Luft. Sein großes Herz drückt ihm auf die Lunge.

Er hat die Schwindsucht. Wie viele sensible Menschen.

2600

Und was hast du? Gicht. Die jüdische Geldzählerkrankheit., Gegönnt sei sie dir.

Ich dachte er hat Syphilis.

Er hat die SCHWINDSUCHT!

Und er hat eine Frau.

Jacques, jetzt wirst du unfair.

Ich will das nicht mehr. Mich auf der Bühne verkaufen. Ich bin es leid. Abhängig von der Gunst irgendwelcher Dickbäuche, die mir ihre fetten unbehaarten Hände auf den Schenkel packen und mir ins Ohr spucken, sie lieben die Kunst. Und du immer im Hintergrund, der flüstert, denk an's Theater, der Mann ist Gold für uns. Und diese vertrockneten Bourgoistanten, die mich nicht grüßen und die jungen Kerle, die ihren Kautabak rein zufällig in meine Richtung spucken.

Ich bin zu alt für dieses Spiel. Ich hab nichts mehr zu verkaufen. Ich will meine Ruhe und ich will André und ich will mit einem Kinderwagen durch den Bois de Boulogne laufen und mir über nichts anderes Sorgen machen als das darüber, ob sich die Kinderfrau nach jedem Toilettengang auch die Hände wäscht. Sonst nichts. Und ich will nicht mehr darüber nachdenken, ob mich jeden Abend zweitausend lieben- ich will wissen, dass mich einer liebt.

Ich hatte gepackt, Jacques. Die Jalousien zugeklappt, die Schonbezüge über die Möbel gezogen und die Besteckkästen bei Delors in Mission gegeben. Sieben Zimmer. Alle leer. Draußen war's September und drinnen flitterten die Staubkrümel durch die Fensterlamellen. Ich war immer eine schlechte Hausfrau. Die schönste Wohnung am Jardin Luxembourg. Mein Paradies. Und jetzt ging ich weg. Wartete auf André. Nach Ägypten, die verdammte Schwindsucht besiegen. Und dann Scheidung. Und dann ein kleines Haus in der Provence. Adieu, Paris.

Als es klopfte, flog ich zur Tür. Mein Liebster-

Und dann warst es nur du.

2700

Je suis desolé, Jacques, aber ich kann deine Helena nicht sein. Du findest eine andere. Bestimmt.

Ich habe ja auch einen anderen gefunden. Adieu.

Aber wenn du die Silly besetzt, bring ich dich um. Per Pharaonenfluch aus dem Nildelta.

Er ist weg. Mit seiner Frau. Ganz Paris weiß es. Nur die Schneider nicht. Die sitzt auf ihren Umzugskartons und wartet, dass ihr Prinz sie holt.

Das lügst du! Du willst mich rumkriegen, damit ich deine schreckliche Helena spiele!
Du Schwein!

"Ma chère- dies ist ein trauriger Brief. Ich bei den Pyramiden und du nicht bei mir. Aber Doktor Clement hat mir geraten, die Reise alleine zu tun, meiner Gesundheit zu liebe. Und so begleitet mich Sybill- so bin ich wirklich einsam. Und glaub mir, so ist es gut. Du ohne Paris, was wäre das? Und Paris ohne dich? Die Kinder sind eine Plage und Sybill noch Ärgeres. Doch wenn sie mich zu sehr quält, spucke ich ein bisschen Blut und denke an dich. Sei heiteren Herzens und verzeih den leisen Abschied; Sei nicht traurig. Die Sphinx hat nicht einmal eine Nase. André."

Mein lieber André, du bist ein Schwein.
Mein lieber Jacques, ich bleibe.

Was soll das heißen, du bleibst?

Was das heißt? 3000 Francs.

NO 7 Gebet an Venus (aus: DIE SCHÖNE HELENA) optional

Liebe. Immer wieder die Liebe. Diese verdammte LIEBE!
Warum bin ich so süchtig danach? Das ist doch alles nur Chemie und Einbildung.
Und hinterher eine schlechte Erfahrung mehr. Wenn man vorher wüsste, wie man sich danach fühlt, würde man es lassen. Aber man weiß es nicht. Und vergisst es jedes Mal wieder. Gott sei Dank.

Der Trieb. Das ist es. Dieser herrliche Trieb. Der uns alles vergessen lässt. Liebe macht blind. Unsinn. Trieb macht blind. Dieses Bedürfnis nach einem anderen Körper. Liebe ist platonisch. Trieb ist sinnlich. Beides zusammen ist erfreulich. Aber es geht auch einzeln. Wobei der Trieb immer stärker ist. Immer.

Die Haut. Die Poren. Der Bauchnabel. Diese Vertiefung, die behauptet, eine Körperöffnung zu sein. Die ehemalige Verbindung zur Welt. Ich möchte sie küssen, dass ich dich erreiche. Der süße Schweiß deines Nackens, unfreiwillige Entäußerung deiner Seele. Dein Schweiß lügt nicht. Wenn du Angst hast, kann ich es riechen. Salziger unter der Achsel. Noch mehr von Dir. Näher zu dir, mein Gott.

Die Nasenlöcher. Da bin ich dir schon ganz nah. Durch die Ohren kann ich dir in den Kopf sehen.

Jede Öffnung ist zu klein, lässt mich nur ahnen, wie es in dir aussieht. Ich will in dich hineinkriechen, ich will bei dir sein, so dicht.

Der Mund. Fast pass ich hinein. Und kann dich fressen. Beiße dich. Deine Zunge gehört schon mir. Dein Zäpfchen ist so weit, ich kann mich recken, wie ich will. Wo bist du?

Jede Öffnung eine Tür. Zu klein, zu klein. Ich möchte schrumpfen. Blutkörpergroß, dann mach ich eine Reise durch dein Herz, und dann gehörst du mir. Ganz mir. Für immer.

NO 8 Der General hat hinten ein Loch (aus: PARISER LEBEN)

*Der General hat hinten ein Loch, ja ein Loch
der General hat in der Tat ein Loch, ja ein Loch-
hat er allen Ernstes da ein Loch?
Der General hat in der Uniform ein Loch.
So ein Loch ist ganz ungewöhnlich-
s'ist von der letzten Schlacht zur See-
diese schlug der General ganz persönlich-
und jetzt tut ihm so einiges weh-*

*Es ist ein fürchterliches Loch-
o bitte, schweigen wir jetzt doch-
denn sonst verlier ich bei dem Loch
am Ende die Beherrschung noch*

*niemals sah ich im Leben noch
ein solches ungeheures Loch
der General ist tapfer, doch
er hat da hinten doch ein Loch-*

*Ein General bleibt wertvoll doch
auch noch mit solchem Riesenloch-
sie machen ihn ja ganz verlegen!*

*Der General hat hinten ein Loch, ja ein Loch
der General hat in der Tat ein Loch, ja ein Loch-
hat er allen Ernstes da ein Loch?
Der General hat in der Uniform ein Loch.*

*Es ist ein fürchterliches Loch-
o bitte, schweigen wir jetzt doch-
denn sonst verlier ich bei dem Loch
am Ende die Beherrschung noch*

Sünde! Heilige Franziska, rette mich! Warum lässt du es zu, dass er mich so versucht?
Hast du mich so gemacht, dass ich so leiden muss? Schlag ihn doch tot, den Trieb. Ich geb
ihn gern und schütz ihn nicht. Reiß ihn heraus und las mir meinen Frieden.

Wieso hast du uns so gemacht? Mit einem Herz, das Lieben will, und einem Kopf, der nicht
mehr lieben kann? Ist das der Baum, den wir nicht hätten finden dürfen? Evas Erkenntnis, als
sie in den Apfel bis? Mein Gott, ich liebe ihn nicht genug? Werde ihn nicht lieben, bis das der
Tod uns scheidet? War das das Paradies- Adam und Eva, zu zweit durch's Leben, nur weil
keine anderer da war? Sich nicht entscheiden müssen? So banal?

Ich habe es versucht. Du weißt, wie ich es versucht habe. Ich habe ihn geliebt und ich habe
ihm
alles geopfert. Mein ganzes Herz. Für immer. Und wozu? Hat er es mir gedankt? Was nützt
es, wenn nur einer sich entscheidet?

Er war hässlich. Das war das erste, was ich sah. Der hässlichste Mann, den ich je sah. Und
ich war verloren. Hässliche Männer. Hilflose Männer. Schöne Männer, innerlich. Bestimmt.

Alle Menschen sind gleich. Hässliche Männer müssen schön sein drinnen- sonst wäre es
ungerecht. Und er war verheiratet. Natürlich. Ungefährlich. So war ich nicht wachsam und so
ist es passiert. Und sein Kragen war auch werktags nicht rein.

Keine Geschenke. Keine Blumen. Kein nettes Wort. Nur dieses hässliche Gesicht.

Ehrgeiz? Ich weiß nicht. Vielleicht. Die Suche nach der Perle in der rauen Auster.
Versteckspiel. Kindliche Freude. Und das hässliche Entlein hat endlich seinen hässlichen

Ganter gefunden. Wir zwei. Durchs Leben.

Ich wurde gefordert. Ein schönes Gefühl. Soviel Phantasie braucht ein Mann. Soviel Glaube. Das er schön sei. Dass er gut sei. Dass er mich liebt.

Und eines Tage wird er schön sein. Gut sein. Ich muss es nur glauben. Tief und fest. Glaube versetzt Berge.

Er lässt sich scheiden. Verlässt seine Frau. Bestimmt. Eines Tages. Nächste Woche. Nächstes Jahr. Nie.

Für eine Sängerin. Für die Schneider. für den Stern von Paris. Die Frau, die alles hat. Die Schneider und der Graf Grammont-Caderousse; eine Affäre, die Frankreich erschüttert. Und die Schneider umbringt.

Sie kriegt ein Kind von ihm.

Nein!

Doch!

Ein Kind? Die Schneider?

Sie verlässt die Bühne.

Nein!

Doch!

Seine Frau weiß alles!

Nein!

Doch!

Sie ist eine Hexe. Sie zerstört eine Ehe. Sie kriegt alles, was sie will. Die höchste Gage, die größte Equipage, die schönste Wohnung, den hässlichsten Mann, ein Kind.

Ein Kind. Ich und ein Kind. Ha!

Frauen wie ich kriegen kein Kind. Frauen wie ich kennen die Engelmacherin.

Sehen sie oft. Machen manchmal eine Pause. Drei Wochen. Sechs Woche, wenn der Tisch zu dreckig war. Früher waren die Tische oft dreckig. Mittlerweile sind die Gagen höher und die Tische sauber.

Und jetzt ein Kind. Von ihm. Die Engelmacherin wird arbeitslos für dieses Mal.

Die Schöne und das Biest kriegen ein Kind. Eva spuckt den Apfel aus und hat sich entschieden.

Ein Kind ohne Erkenntnis. Das wahre Glück.

Mein Engel. Gott hat mein Gebet erhört. Ganz ohne Kopf hat er dich mir gegeben. Nur ein Herz, das liebt. Du kannst nicht denken, nur noch lieben. Das ist schön.

Sie sagen, du bist dumm. Aber das bist du nicht. Du leidest nicht, du lebst. Du sprichst nicht, du lachst. So soll es sein, so ist es gut.

No 9 Elle s'en fuit (Arie der Antonia aus HOFMANN'S ERZÄHLUNGEN)

1870 hatten sie sich schon wieder in den Haaren, die Deutschen und die Franzosen.
So etwas Albernes.

Der Krieg war eine Katastrophe. Für Jacques noch mehr als für mich. Aber was war ich ohne Jacques? In Paris war er Deutscher, in Deutschland war er Franzose und in Wien war er Jude. Gespielt wurde er nirgends.

Jacques war ein komischer Mann. Für seine Frau wurde er Katholik, für die Pariser nahm er sich einen neuen Vornamen und für die Deutschen einen neuen Nachnamen. Und keiner hat es ihm gedankt.

Und als dieser dumme Krieg kam, haben sie sich gerächt. Haben ihm das Theater genommen, seine Stücke verboten, haben ihm seine Gesundheit ruiniert und ihn nach Köln gejagt.

Billige Rache. Billige Menschen. Billige Musik. Das haben sie ihm vorgeworfen.
Die Menschen sind so dumm. Schmähen, was sie erleichtert. Gewogen und zu leicht befunden.
Da kommt ein Mann und will sie versöhnen mit der Nichtigkeit ihres Lebens, und sie machen ihn kaputt.

Nicht der Mensch ist oberflächlich. Das Leben ist es. Ein Zufall. Keiner, der uns rettet.
Jacques hat das gewusst. Er war klüger als sie alle zusammen. Und wollte ihnen helfen.
Wir singen nicht, weil das Leben schön ist. Das Leben ist schön, weil wir singen.

Nein, nein- das Leben ist Wiederholung. Und wahrhaft glücklich sind die mit
einem scheuchenden Gedächtnis, weil sie zumindest glauben, dass sie etwas Neues erleben.

Eine Rolle ist wie die andere, eine Liebe ist wie die andere, eine Diva ist wie die andere, ein Krieg ist wie der andere-; jetzt prügeln sie sich schon wieder mit Deutschland um die Rheingrenze- das zweite mal in vierzig Jahren. so etwas hätte ich früher in einer halben Nacht geregelt, und die restlichen sechs Stunden hätte ich mit den beiden Außenministern gepokert.

Sowieso; Das 20. Jahrhundert. Ich habe nicht das Gefühl, dass ihnen noch etwas Neues einfallen wird. Was tanzen sie zur Zeit? Charleston? so ein unerotischer Tanz. Beine bis zum Anschlag. Das sinnlichste Frauenbein ist immer noch jenes, welches man nicht sieht.

Sie sollen bloß nicht denken, dass sie die Welt neu erfinden. War alles schon mal da. Es ist bloß vergessen worden. Und ich werde mich hüten, sie daran zu erinnern. Nichts ist alberner als Frauen über achtzig, die behaupten, sie hätten früher mal gesungen. Oder wären schön gewesen. Glauben tut es einem doch keiner.

Hauptsache, man glaubt sich selber. Dass muss reichen für die Rente. Ich glaube mir. Ich versuche es jedenfalls. Jeden Tag vier Stunden glaube ich mir mindestens. Übungssache.

Und wie sie sehen, mit Erfolg.

Die Perichole hab ich mir geglaubt, die Boulotte hab ich mir geglaubt, die Helena hab ich mir geglaubt- auch wenn's schwer fiel, André hab ich mir geglaubt, leider, Jacques hab ich mir geglaubt, zum Glück. Ich glaub sogar an den Himmel.

Vielleicht glaub ich zuviel. Vielleicht. Was soll's ? Wenn ich erstmal unter meinem Denkmal der Bäckerinnung liege, kann ich ja immer noch zweifeln. Jahrhundertlang.

Non, je ne regrette rien. *stutzt*. Ein schöner Coupletitel. Non, je ne regrette rien. Hab ich auch zu Jacques gesagt; Jacques, habe ich gesagt, schreib doch mal eine Melodie auf Je regrette rien. at er auch gemacht. Ein entzückendes Chanson. *singt*: Non, rien die rien...

Sie glauben mir nicht? Sollten sie aber. Wer glaubt, hat mehr vom Leben. Menschen, die mir glauben, haben die Liebe im Leben.

NO 10 "Ich, Schuldbewußt" (aus: DIE SCHÖNE HELENA)

Die Musik läuft weiter. Der Helenawalzer. Sie lässt den Brief sinken.

Paris. 1867. Sommer in Paris. Großstadt bei Nacht.
Ich bin Hortense Jeanne Catherine Schneider aus Portensac. Und ich bin verliebt. Die Vorstellung ist ein Triumph. 48 Vorhänge. Die Großherzogin verlässt ihre Garderobe, sie hat heute Nacht ein Rendezvous. Den Armeemantel links über der Schulter, den Gerolsteiner Dreispitz schräg auf dem Kopf besteigt sie ihre Kalesche. Zur Weltausstellung. Entre Royale. Der Kaiser wartet.

Die Boulevards jagen an mir vorbei. Das Volk jubelt mir zu. Der Fahrtwind reißt die Köpfe herum. Les Tuileries. Die Seine. Le Dôme des Invalides. Trocadéro. Das Marsfeld. Und dann der Eingang. Acht Meter hoch, vergoldetes Gusseisen, riesige Tore mit der Bourbonenlilie- das Herz von Paris. Die Ehrenwache des Kaisers. Ich stehe im fahrenden Wagen, den Degen in der Rechten, die kaiserlichen Barrikaden im Sturm zu nehmen und brülle; Platz da für die Großherzogin von Gerolstein!

Paris hält den Atmen an. Ich bin Hortense Schneider aus Portensac.

Und dann öffnen sich die Tore. Die Garde salutiert und Paris begrüßt seine Herrscherin.

Vive la Grand duchesse de Gerolstein.

Vive la Phantasie!

ENDE DES STÜCKES